

# GRÜNWINKLER Geschichte/n



Die Sammel-Reihe des Grünwinkler Anzeigers – Folge 19 | Juni 2020

## Wohnen und Arbeiten

Mieter- und Bauverein und Familie von Au

# 19



### Überblick:

Das Gesicht unseres Stadtteils verändert sich gerade an vielen Stellen. Grünwinkler ist ein attraktiver Wohnstandort. Mehrgeschossige Wohnbauten schießen wie Pilze aus dem Boden. Sie werden helfen, die große Nachfrage zu mildern. Darunter sind auch wieder Gebäude des *Mieter- und Bauvereins* in der Durmersheimer Straße und in der Heinrich-Spachholz-Straße. Gernot Horn hat die über 100jährige Geschichte der größten privatrechtlichen Baugenossenschaft in Karlsruhe recherchiert. Fast 500 Wohnungen hat der MBV in Grünwinkler. Die Geschichte der *Familie von Au* beschreibt Sozialgeschichte der Heidenstückersiedlung. Auch sie war bei ihrer Gründung in den 1930er Jahren ein attraktives Wohnumfeld. Der

Milchladen der Familie von Au war mit weiteren Geschäften für den täglichen Bedarf Mittelpunkt der Siedlung. Peter Möllmann und Karlheinz Schmidt haben Erinnerungen und Fotos von Familienmitgliedern eingesammelt. Die letzte Seite widmen wir in der Regel einer Persönlichkeit. Dieses Mal nutzen wir sie, um Ihnen zu zeigen, was unsere ältere Generation in ihrer Jugend erleben musste. *Eduard Jüngert* zählt zu den Menschen, die die existenzielle Krise des Zweiten Weltkriegs und der Nachkriegszeit gemeistert haben. Seine *Erinnerungen an eine schwere Zeit* werden wir fortsetzen.

Viel Spaß beim Lesen und Sammeln  
Ihr Gerhard Strack

# Mieter- und Bauverein prägend für Grünwinkel

**A**ls der Karlsruher Politiker Karl Delisle, zu dessen Andenken im benachbarten Stadtteil Daxlanden (Rheinstrandsiedlung) eine Straße benannt ist, am 25. März 1897 eine vor allen Dingen sozial orientierte Baugenossenschaft gründete, aus der sich der heutige Mieter- und Bauverein (MBV) entwickelte, war dessen Bedeutung für das heutige Grünwinkel nicht vorhersehbar. Der MBV mit einem Bestand von über 7.000 Wohnungen ist die größte privatrechtliche Baugenossenschaft (weitere sind beispielsweise die Gartenstadt eG und die Hardtwaldsiedlung eG) in Karlsruhe und zählt auch in Baden-Württemberg zu den größten Einrichtungen dieser Art. Nach der städtischen Volkswohnung GmbH mit über 13.200 Mietobjekten verfügt der MBV mutmaßlich über die meisten Wohnungen in Karlsruhe.





*Blick auf das Baugelände 1970. Oberbaudirektor Dr. Egon Martin (dunkler Anzug) und Bürgermeister Paul Hugo Jahn (heller Anzug) bei Einsichtnahme in Pläne. Im Hintergrund ein Phantomgerüst für die projektierte Bebauung.*

Mit exakt 477 Wohnungen, einschließlich der im Jahr 2020 voraussichtlich noch bezugsfertigen in der Durmersheimer Straße 94a, ist der Mieter- und Bauverein auch in Grünwinkel einer der größten Vermieter. Die ältesten seiner Wohnungen wurden jedoch vom Mieter- und Bauverein nicht selbst gebaut. 1936 errichtete die Firma Michelin für ihre Werksangehörigen in der Daxlander Straße und in der heutigen Michelinstraße (Albsiedlung) insgesamt 48 Wohnungen, die 1995 allesamt an den Mieter- und Bauverein verkauft wurden. Die eigentliche Bautätigkeit des MBV in Grünwinkel begann wesentlich später, nämlich erst Ende 1977. Und dieser Baubeginn hatte noch eine beträchtliche Vorgeschichte.

Diese wird in der Chronik des MBV anlässlich des 100jährigen Jubiläums wie folgt beschrieben: „In dem von der Zeppelin- und der Durmersheimer Straße, der Appenmühlstraße und der Alb begrenzten Areal hatte die Genossenschaft bereits im Januar 1968 von der Brauerei Sinner ein 23.113 qm großes zusammenhängendes Gelände gekauft. Zwei Jahre später konnten, ebenfalls von der Brauerei Sinner, zusätzlich 13.542 qm in diesem Gebiet erworben werden. Nach dem Kauf weiterer zehn Einzelgrundstücke und durch Tausch brachte der Mieter- und Bauverein in die Umlegung des

insgesamt 8,5 ha großen Planungsgebietes 4,85 ha ein, was „nach Abzug überörtlicher Grünflächen und Berücksichtigung der Erschließungs- und Gemeinbedarfsanlagen der Genossenschaft einen Zuteilungsanspruch von 3,5 ha Bauland“ erbrachte. Der Bebauungsplan für das von der Stadt als „Albufer Grünwinkel“ bezeichnete Gelände sah für den Mieter- und Bauverein die Erstellung von mehr als 300 Wohnungen vor. Langwierige Verhandlungen mit den städtischen Ämtern waren notwendig, „um die Planungen dieses hochwertigen Wohnungsbaulands zum Abschluss zu bringen“. Erst am 2. Dezember 1977 wurde der Bebauungsplan rechtsverbindlich. Von der gewünschten sechsstöckigen Bauweise musste der Mieter- und Bauverein wegen der von der „neuen Erkenntnissen im Wohnungsbau geforderten Herabzonung“ leider abweichen. Im Kerngebiet wurde zum überwiegenden Teil eine dreistöckige Bauweise und bei den Häusern an der Zeppelin- und Durmersheimer Straße vier Stockwerke vorgesehen.“ Soweit die Chronik.

Schwierigkeiten entstanden dem MBV immer wieder durch diverse Einsprüche der Firma Bätz, die inmitten des zu bebauenden Areals ihren Sitz hatte. Vermutlich hätte der MBV das Grundstück dieser Firma gerne erworben, um so das gesamte Vorhaben

*l.: Auf diesem Luftbild (um 1996) sind die zahlreichen Mietshäuser des Mieter- und Bauvereins vom Johannes-Schuster-Weg im Vordergrund bis zur Zeppelinstraße im Hintergrund sehr gut zu erkennen.*



auch optisch abzurunden. Diese Bemühungen waren vergeblich. Die Firma Bätz verkaufte erst Jahre später ihr Anwesen an einen privaten Investor, der mittlerweile auf dem ehemaligen Firmengelände (Durmersheimer Straße/Ecke Christian-Schneider-Straße) 32 attraktive Wohnungen gebaut hat, die im Laufe des Jahres 2020 bezogen werden sollen.

Es gehört zur Philosophie des MBV, die Straßen in dem von ihm erbauten Wohnanlagen nach verdienten Persönlichkeiten der Genossenschaft zu benennen. Neben der bereits erwähnten Karl-Delisle-Straße in der Rheinstandsiedlung gibt es in der Oststadt die August-Schwall-Straße und die Heinrich-Coblenz-Anlage. Schon 1975 hatte der MBV bei der Stadt vergeblich beantragt, den im vorgesehenen Baugebiet verlaufenden „Dornröschenweg“ in „Christian-Schneider-Straße“ umzubenennen. Mit dem Baubeginn wurde dieser Antrag erneuert. Der MBV argumentierte, ein „Dornröschenweg“ sei sinnvoller Weise im Rüppurrer Märchenviertel vorzusehen. Er begründete weiter, Christian Schneider habe als langjähriger ehemaliger Aufsichtsvorsitzender gleichermaßen herausragende und außergewöhnliche Verdienste erworben. Dem Antrag wurde von der Stadt 1977 stattgegeben und so wurde die neue sogenannte Schleifenstraße nach Christian Schneider benannt. Mit 156 Wohnungen hat der MBV in dieser Straße damit in Grünwinkel den größten Bestand.

Zahlenmäßig an zweiter Stelle folgt die benachbarte Heinrich-Spachholz-Straße mit 101 Wohnungen, die in der Zeit von 1991 bis 2018 erbaut wurden. Die Straße ist nach dem Karlsruher Politiker Heinrich Spachholz benannt, der von 1918 bis 1932 den Bezirksverein der SPD in Grünwinkel leitete und von 1922 bis 1933 Stadtverordneter im Karlsruher Bürgerausschuss war. Kurz-



*Luftbild aus dem Jahr 2013 – Wohnbebauung des MBV von der Zeppelinstraße bis zur Heinrich-Spachholz-Straße*

zeitig wurde er seiner politischen Überzeugung wegen 1944 im KZ Dachau inhaftiert. Sein Sohn Karl war von 1974 bis 1990 Aufsichtsratsvorsitzender des MBV. In der traditionsreichen Durmersheimer Straße hat der MBV einen Bestand von 91 Wohnungen. Auch in der Heidenstücker-Siedlung, nämlich im Schlifflkopfweg, ist der MBV mit 12 Wohnungen präsent. 41 MBV-Wohnungen gibt es in der Zeppelinstraße. In der Appenmühlstraße hat der MBV 16 und im Johannes-Schuster-Weg 12 Wohneinheiten.

Nicht nur optisch durch seine unübersehbaren Wohnungsbauten prägt der MBV den Stadtteil Grünwinkel. Durch das Losverfahren, nach dem die Wohnungen vergeben werden, siedeln sich im Lauf der Jahre immer wieder neue Mitbürger in Grünwinkel an, beleben dadurch das Stadtteil-Geschehen und sorgen sicherlich auch ein Stück weit für neue Akzente. Anzunehmen ist, dass sich ein Teil der „Grünwinkler-Neubürger“ auch in den örtlichen Vereinen betätigt und dadurch das vom MBV durch seine Bautätigkeit angestrebte soziale Miteinander positiv beeinflusst wird. Diese Zielsetzung verfolgt der MBV unbeirrbar durch seine Wohnungspolitik – nicht nur in Grünwinkel – seit mehr als 120 Jahren!

*Gernot Horn*

# Milchladen und Gemischtwarenhandel in der Heidenstückersiedlung

## Die Geschichte der Familie von Au

Die Vorgeschichte der Familie von Au beginnt in den 1930er Jahren. Damals lebten Hermann und Anna von Au mit ihren Kindern Herbert, der 1921 geboren wurde, und Karl, Jahrgang 1929, in der Lameystraße 27 in Mühlburg. Dort betrieben Sie als Milchhändler eine Molkerei und Kolonialwarenladen. Am 3. September 1942 wurde das Anwesen Lameystraße 27 sowie weitere umliegende Häuser bei einem Bombenangriff schwer beschädigt und zum Teil zerstört.

Ab diesem Zeitpunkt ist in den Adressbüchern als Zweitwohnsitz der Familie die Kreuzelbergstraße 13 bekannt. In den Adressbüchern findet sich auch der Name

„Milchhäuschen“. Im Jahre 1947 zog die Familie von Au in die Kreuzelbergstraße 41. Eigentümer des Hauses war die Zimmermanns-Familie Holzinger. Hier lernte der Sohn Karl die auf der gegenüberliegenden Seite wohnende Erna Böltz (Schreinerei Böltz) kennen und die beiden heirateten.

In dem kleinen Gebäude, „Milchhäuschen“ genannt, das auf dem hinteren Teil des Grundstückes Kreuzelbergstraße 13 bis heute steht, wurden nun erfolgreich Molke- reiprodukte verkauft. Hermann von Au hat zusätzlich in den Kriegs- und Nachkriegszeiten mit Pferd und Wagen Milch ausgefahren.



Das „Milchhäuschen“ im hinteren Teil des Grundstückes Kreuzelbergstraße 13.



*l.: Das markante Gebäude in der Kreuzelbergstraße 13. u.: Herbert von Au als junger Soldat.*



In den Jahren 1950/1951 wurde das heute noch stehende Vorderhaus mit den markanten Arkaden und dem Laden im Erdgeschoß erbaut. Als Eigentümerin steht im Adressbuch von 1951 Anna von Au.

Die Familie hat aber noch bis nach der Heimkehr ihres Sohnes Herbert von Au aus der Kriegsgefangenschaft im Jahr 1951 in der Kreuzelbergstraße 41 gewohnt. Erst 1953 ist als alleinige Wohnanschrift die Kreuzelbergstraße 13 genannt. Herbert heiratete 1951 Else Scharpf. Aus der Ehe gingen drei Kinder hervor, Wolfgang wurde 1952 geboren, Elke 1960 und Helmut 1962.

Mit der Fertigstellung des Hauses und der Eröffnung des Ladens als Gemischtwarenhandel, als Geschäft für Milch- und Molkereiprodukte sowie Eier unter der Leitung von Herbert von Au und seiner Frau Else begann das Hauptgeschäft zu florieren und machte sich seinen Namen.

*Das Brautpaar Herbert und Else inmitten der Hochzeitsgäste im Jahr 1951.*





Die Kreuzelbergstraße entwickelte sich zur Hauptgeschäftsstraße in der damals sogenannten „Steinsiedlung“, heute Heidenstückersiedlung. Hier deckten die Siedler ihren Bedarf des täglichen Gebrauchs.

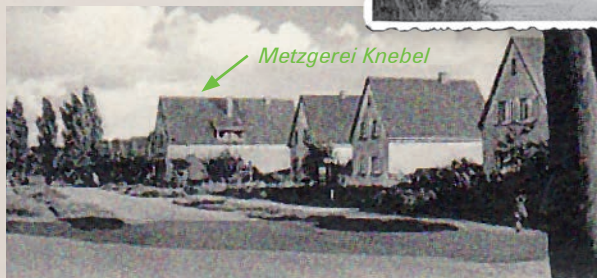
Es gab nun zusätzlich zum Milch- und Gemischtwarenladen der Familie von Au gegenüber in der Kreuzelbergstraße 14 die Bäckerei Klumpp, in der Kreuzelbergstraße 23 das Lebensmittelgeschäft Grittner und hier gegenüber in der Kreuzelbergstraße 24 die Metzgerei Knebel.

Bleiben wir jedoch bei der Familie von Au. Täglich holten Erwachsene aber auch Kinder mit Milchkannen aus Blech, mit dem Metallbügel und dem runden Holzgriff, literweise ihre Milch. Oft sah man Kinder kreiselnd die Milchkanne über ihren Köpfen schwingen, ohne dass Milch aus der Kanne auslief. Gut, manchmal ging es auch schief, hin und wieder wurde von den von Aus kostenlos nachgefüllt. Auch ansonsten war die Familie sehr sozial eingestellt. So konnte man bis Monatsende in dem besonderen Buch unter der Ladenkasse anschreiben lassen. Oft wurde auch mit den Rentenkärtchen das Angeschriebene abgerechnet. Kurios aber auch sozial war, dass man von den damals bekannten Zigarettenmarken Reval und Rothändle einzelne Zigaretten kaufen konnte.

Qualität und Frische der Erzeugnisse waren Familie von Au wichtig. Jeden Morgen war Herbert von Au auf dem Großmarkt beim heutigen Staatstheater und besorgte die frischen Lebensmittel. Bedingt durch eine Krankheit des Herbert von Au konnte das Geschäft in den letzten Jahren bis 1983 nur noch von seiner Frau geführt werden. 30 Jahre betrieben die von Aus ihren Laden und waren damit eine der wichtigen Anlaufstellen der Bevölkerung. Im Jahre 1990 verstarb Herbert von Au, im Jahre 2015 folgte ihm seine Ehefrau Else von Au.

Inzwischen wurde das Haus umgebaut und Wohnungen geschaffen. Es ist aber immer noch auf Grund seiner Geschichte und seiner markanten Arkaden „der Milchladen von Au“.

*Peter Möllmann und Karlheinz Schmidt*



*o.: Uropa und Uroma von Au vor dem Milchhäuschen“.*

*l.: Kreuzelbergstraße Blick gen Osten, im Hintergrund das Gebäude der Metzgerei Knebel.*



# Erinnerungen an eine schwere Zeit

von *Eduard Jüngert*

In der Gabelsbergerstraße 1, gegenüber der Lessingschule, bin ich (Jahrgang 1934) zusammen mit meinem Bruder Karl aufgewachsen. Unser Spielplatz war der Gutenberglatz und die Straße.

## PLÖTZLICH ÄNDERTE SICH DER ALLTAG

Am 1. September 1939 beginnt Deutschland den Krieg gegen Polen. Polens Bündnispartner Frankreich und Großbritannien erklären zwei Tage später Deutschland den Krieg. Die französische Grenze ist nur 8 km von der Gemarkung Karlsruhe entfernt. Viele Familien mit Kindern verlassen die Stadt. Unsere Eltern bringen uns Buben zu Tante Luis nach Bad Dürkheim. Dort sind wir sicher.

Ab 7. September 1939 werden Lebensmittel rationiert. Reichslebensmittelkarte, -milchkarte, -seifenkarte, -brotkarte, -fleischkarte, -kleiderkarte, jeweils gültig für einen Monat. Das blieb fast zehn Jahre.

Als im Juni 1940 zwischen Frankreich und Deutschland ein Waffenstillstand vereinbart wird, kommen wir wieder nach Karlsruhe zurück. Längst tobt aber der Land-, Luft- und Seekrieg in Europa und verlangt große Menschenopfer. Die deutschen Truppen haben 1940 nahezu alle Nachbarländer besetzt oder besiegt.

Den Juden ist seit langer Zeit eine Ausgangssperre verordnet. Sie tragen auf ihrer Kleidung einen gelben Davidsstern. Am 20. Oktober 1940 werden 900 Karlsruher

Juden und viele Hundert aus der Pfalz und dem Saarland in das südfranzösische Camp bei Gurs in halb zerfallene Baracken transportiert und werden später in die Gaskammern der berüchtigten Konzentrationslager verbracht. Unsere Mutter, eine sehr kritische und tapfere Frau, macht mich oft darauf aufmerksam, dass wieder einer der jüdischen Nachbarn nicht mehr zu sehen ist.

Auch mancher „arische“ Nachbar kam in ein Konzentrationslager oft von eigenen Bekannten oder Angehörigen denunziert. Sogar unser Gemeindepfarrer Dr. Richard Doll wurde ins KZ Dachau geschickt. Dr. Siegfried Kühn und mein Vater, beide Stiftungsräte in Sankt Bonifatius, konnten seine Freilassung erreichen, wie Dr. Dold später in einem Buch schrieb.

## ANGST VOR LUFTANGRIFFEN WÄCHST

In fast allen Wohngebäuden wurden Luftschutzräume geschaffen. Schwere Balken stützten die Kellerdecke. Stahltüren sollten Rauch und Gas fernhalten. Notausstiege und Durchbrüche zum Keller des Nachbarhauses wurden Fluchtwege. Kellerfenster wurden zugemauert, um vor Phosphor zu schützen. Jedermann hatte sein „Luftschutzkofferchen“ bei sich mit den wichtigsten Papieren und Unterlagen.

**Die Erinnerungen an eine schwere Zeit von Eduard Jüngert sind ebenso interessant und lesenswert wie umfangreich. Wir werden seine Schilderungen deshalb in der nächsten Folge fortsetzen.**

**REDAKTION:** GRÜNWINKLER GESCHICHTSKREIS (GERHARD STRACK, HUBERT BUCHMÜLLER)

**GESTALTUNG:** HOB-DESIGN, OLIVER BUCHMÜLLER

**BILDNACHWEIS:** Seite 253: Stadtarchiv Karlsruhe 8/BA Schlesiger A19/93/7/15 | Seite 254: Archiv Mieter- und Bauverein | Seite 255: Stadtarchiv 8/BA Schlesiger 1977 – Bildarchiv Schlesiger 1977 | Seite 256: Karlheinz Schmidt | Seite 257–259: Privatarchiv Familie von Au.